

Autor:	Eduard Böhl
Quelle:	Schriftauslegungen (16. Heft) Josua, Richter und Ruth Anmerkung zur Geschichte Simsons entnommen der Schrift „ <a href="#">Von der Rechtfertigung durch den Glauben</a> “

Im Eilschritt führen uns die Verfasser des Richterbuches und der folgenden Bücher durch die Geschichte. Es erinnert die auf Josua folgende Geschichte Israels bei gewissen Abschnitten an Jesu prüfende Frage an die Pharisäer (Mt. 21,28). „Was dünkt euch? Es hatte ein Mann zwei Söhne, und ging zu dem ersten und sprach: Mein Sohn, gehe hin und arbeite heute in meinem Weinberge. Er antwortete aber und sprach: Ich will es nicht tun. Danach reute es ihn und ging hin. Und er ging zum anderen und sprach ebenso. Der antwortete aber und sprach: Herr, ja; und ging nicht hin“.

Der Erste hatte des Vaters Willen getan – und diese Ersten in der Geschichte Israels mögen wohl auch eher ins Himmelreich kommen, denn die Pharisäer, kurz alles, was immer nach dem Exil einem Gesetz der Gerechtigkeit nachzustreben sich anheischig machte, aber den falschen Weg dabei einschlug, indem sie es nicht aus dem Glauben, sondern aus Werken des Gesetzes suchten (Röm. 9,32). Wie sträuben sich Barak, Gideon, Simson und Jephta und sagen: „Nein“, wo die Aufforderung an sie ergeht: „Gehe hin in meinen Weinberg!“ Hernach reute es sie (z. B. Ri. 4,8 ff.) und sie gingen und haben wirklich durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirkt, Verheißungen erlangt etc. (Hebr. 11,32.33). Das Arbeiten im Weinberg fassten solche, die zu der Wolke der Zeugen von Hebr. 12,1 gehören, nicht gesetzlich auf. Der Weinberg hatte eben nicht die Art jenes Weinbergs an sich, in dem die Pharisäer im Schweiß des Angesichts arbeiteten. Ein Gideon opfert (Ri. 6) – er läuft nicht erst zur Hütte des Stifts – der Herr selbst gebietet das Opfer und heiligt es durch sein Gebot. Was will man dagegen sagen? Soll man dem Herrn vorschreiben, wie er aus dem großen Klumpen Metall sich sein echtes Gold durch die Gluthitze der den Glauben weckenden Lebenserfahrungen ausscheidet? Ist nicht auch *Simson* ein Zeuge der Gerechtigkeit aus dem Glauben nach Hebr. 11,32, vergl. 12,1? Soll etwa Simson in den Ephod kriechen? Dazu war er, von allem anderen abgesehen, nicht berechtigt. Oder würden dem wohlgezogenen Samuel die Taten des Simson wohl anstehen? Ein jeder bleibe in seiner Weise und an seinem Platze. Aber durch den Glauben haben sie, ein Jeder in seiner Weise und an seinem Platze, Zeugnis überkommen, dass sie gerecht seien. Gleichwie Moses Zeugnis bekommt im Wege des Glaubens, dass er die Schmach, die man mit Christo zu leiden hat, für größeren Reichtum achtete, denn die Schätze Ägyptens, – ebenso hat Simson lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden erwählt, als dass er bleibend im Philisterland sich niederließ. Die zeitliche Ergötzung der Sünde ist ihm teuer genug zu stehen gekommen – und auch die letzte Erinnerung daran wird getilgt durch den Sturz des Tempeldaches, wobei Hunderte, wo nicht Tausende von Philistern unter Schutt und Trümmern begraben wurden. Als dann seine Brüder kamen und seinen Leichnam begruben – da war wohl Freude im Himmel über einen Sünder, der *in seiner Weise und an seinem Platze* Buße getan (Lk. 15). Und ob nicht auch damals manche in Israel dies erkannten? Es ging hart gegen hart – und der Nasiräer Gottes, bei dessen Geburt Zeichen und Wunder geschahen, geht unter Zeichen und Wundern aus dieser Welt – auch einer von denen, deren die Welt nicht wert war (Hebr. 11,38), wie das seine Brüder vor seinem Tode wenigstens wiederholt bewiesen. Was auch immer seine Eltern und Brüder gedacht haben mögen – verstanden haben sie ihn nicht – denn Gottes Wege sind wunderbar. Gott vergab auch ihm – strafte aber sein Tun! Denn Verdruss und Ekel trugen ihm seine Irrwege ein und zuletzt das Mahlen in der Mühle nebst dem Spott der Unbeschnittenen! – –

In seiner Schrift: „[Zum Gesetz und zum Zeugnis](#)“, eine Abwehr wider die neu-kritische Schriftforschung im Alten Testament, schreibt Prof. Dr. Ed. Böhl: Wir begreifen es, wie gern unsre

Kritiker Heroen nach ihrem Sinne aus den Richtern machen möchten, um endlich einmal etwas Nahrung für den menschlichen Stolz zu haben, und nicht immer Demütigungen desselben hinnehmen zu müssen. Aber die Richter waren dennoch, trotz ihrer profanen Namen, solche, die das erste Gebot über alles hochhielten und die, wenn sie ihre Taten verrichtet, mit einem „Gott allein die Ehre“ ihr Schwert an die Wand hingen und wie Menschen, nicht wie geträumte Heiligengestalten, weiter lebten, sündigten und starben. Die neueren Kritiker sind wohl niemals mehr auf dem Holzwege, als da, wo sie meinen, zur Verteidigung der Moral solchen hohen Gestalten gegenüber das Wort ergreifen zu müssen. Jael's Moralität, als sie Sisera tötet, Simsons Moralität, als er die Säulen des Tempels umriss und sich rächte seiner Augen wegen, wird unsren Kritikern, wird Menschen überhaupt bis zum Ende der Tage eine schwere Nuß sein und bleiben. Warum haben beide auch nicht zuvor sich bei den Priestern und Leviten Rat erholt und von ihnen die nötige Weihe für ihre Taten empfangen? Vielleicht, dass Simson von jenen einen guten Rat bekommen, wie es anzufangen, um nicht selbst mit unter den Ruinen des Tempels begraben zu werden. Ach, wie wohl die heilige Geschichte dabei gefahren wäre, wenn nur Menschen mit ihrem Hochmut und ihrer Eitelkeit die Hand zur Abfassung geliehen hätten! Die römische Heiligengeschichte mit ihren kecken Mirakelerzählungen gibt so etwa eine Vorstellung davon, wie es der Mensch anstellen muss, um zur Selig- oder Heiligerklärung bei Menschen zu gelangen. – Wir werden jedoch eine Jael und einen Simson dann allein verstehen, wenn wir uns unter sie stellen und nicht über sie; ja, wir werden sie auch dann noch nicht verstehen, es sei denn, daß Gott uns in ähnliche schwierige Lebenslagen versetzt habe, und wir zu ähnlichen Auswegen aus dieser Lage gegriffen haben werden. Die Moral malt Menschen an die Wand, die Bibel malt sie uns, wie sie leben, umgeben mit Schwachheit und Sünde!